

LISZT

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE



Can Çakmur fand in der Coronakrise auch neue Inspiration

COVID 19

Ambivalente
Zwangspause:

COVID 19

Klarheit im Kopf:

Zuversicht durch Musik: Julia Raasch spielte

COVID 19

Anna Garzuly-Wahlgren über ihre Erfahrungen mit digitalem Unterricht

Total surreal: Julia Gromball schaute Gemüseplänzchen beim Wachsen zu

in der Reihe „Pandemieorgler“

COVID 19

Digitale Ekstase:

Wie Daniel Gracz die Wochen des physischen Abstands erlebte

COVID 19





Unersetzlicher Präsenzunterricht

Prof. Dr. Tiago de Oliveira Pinto über Online-Lehre im Fach Musikwissenschaft

Innerhalb kürzester Zeit hat die Corona-Pandemie Hochschulen in aller Welt gezwungen, ihr wissenschaftliches Lehrangebot vom Präsenzunterricht in die Online-Lehre zu überführen. Am Institut für Musikwissenschaft der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar ist dies trotz aller nicht vorhersehbaren Hürden und Probleme gut gelungen. Da die Lehrveranstaltungen der Musikwissenschaft sämtlichen Studierenden der HfM angeboten werden, war eine komplette Umstellung auf „Online-Modus“ gleich zum Start in das Sommersemester 2020 besonders wichtig.

Vorlesungen und Seminare, die für gewöhnlich aus kleinen, mittleren und größeren Studiengruppen bestehen, sowie die ansonsten völlige Abwesenheit von Einzelunterricht waren die günstigeren Voraussetzungen für ein Onlinesemester der Musikwissenschaft. Unter teils erheblichem Aufwand – komplette Vorlesungen als Skript, Videoproduktionen ganzer Vorträge usw. – schafften es die Lehrenden, den Lehrstoff insgesamt und in kurzer Zeit auf die Moodle-Lernplattform sowie andere digitale Formate zu bringen. Im Moodle standen den Studierenden diverse Unterrichtsmaterialien als Texte, Noten und Video- oder Klangbeispiele zur Verfügung. Sogar Podcasts wurden zum Beispiel zur „Musikgeschichte im Überblick“ erstellt.

Ein wichtiges Detail: Den Lehrenden bietet Moodle die Möglichkeit, einen präzisen Überblick über die einzelnen Einschreibungen in die verschiedenen Kurse zu bekommen. So ließ sich beobachten, wie schnell die Marke von 1000 Einschreibungen erreicht war (die Lehrveranstaltungen des Zentrums für Musiktheorie nicht mitgerechnet). Natürlich gab es dabei Mehrfacheinschreibungen von Studierenden, da im Hauptfach Musikwissenschaft mehrere Seminare pro Semester belegt werden. Doch die hohe Zahl an Einschreibungen zeigt auch, dass die Lehrveranstaltungen der Musikwissenschaft an alle Studierenden der Hochschule gerichtet sind.

Ein weiterer Schluss, der sich daraus ziehen lässt: Digitale Seminare führen offenbar zur erhöhten Teilnahme von Studierenden der künstlerischen Fächer, die angesichts des Ausfalls von Instrumental- und vor allem auch des Ensembleunterrichts auf die online durchgeführten Pflichtveranstaltungen der Musikwissenschaft ausweichen. Auch Studierende der Bauhaus-Universität und der FSU Jena waren unter den Einschreibungen am Institut. Dennoch sind bei der digitalen Lehre einzelne Studierende „auf der Strecke“ geblieben, weil sie entweder nicht die technische Ausstattung und das Know-How besitzen oder weil sie grundsätzlich und emotional mit der gesamten Situation in Pandemiezeiten überfordert waren.

Da gibt es eine Dunkelziffer, die künftig größerer Beachtung bedarf. Das könnte mit der Einrichtung einer Anlaufstelle für Studierende geschehen, in der es technische Beratung gibt, eventuell auch finanzielle Unterstützung für einen PC-Kauf etc. Einschränkungen gab es und gibt es weiterhin bei einigen laufenden Forschungsprojekten und bei der internationalen Kooperation, von der das Institut für Musikwissenschaft ganz besonders lebt und profitiert. Wo Mobilität gefordert ist, wie etwa beim Forschungsprojekt *Circulating Knowledge* in Kooperation mit Universitäten in Brasilien und in Kolumbien, musste das geplante musikwissenschaftliche *Collaborative Research* in Südamerika ausgesetzt und der Besuch von Gastdozenten verschoben werden.

Das geflügelte Stichwort ist nun „Digitalisierung“, auch und gerade bei den laufenden Forschungsvorhaben. Dies umzusetzen erfordert zusätzliche Anstrengungen von allen Beteiligten. Wie geht es nun weiter? Die digitalen Lehrformate zum Schutz der Gesundheit werden auch im Wintersemester einzusetzen sein. Die bereits unter hohem Aufwand geschaffenen neuen Materialien und gesammelten Erkenntnisse gehen nicht verloren und können genutzt werden um eine eingeschränkte Präsenzlehre zu ergänzen. Sicherlich gibt uns die gesammelte Erfahrung mit der Online-Lehre die Souveränität, das Wintersemester 2020/21 gelassener anzugehen. Zwar

„Das geflügelte Stichwort ist nun Digitalisierung“

kann auch dieses neue Semester abgesichert werden, doch am Institut für Musikwissenschaft Weimar-Jena hoffen die Lehrenden auf eine baldige Präsenzlehre wie in den Zeiten vor Corona.

Wissensvermittlung ist ein lebendiger Vorgang, und dieser geschieht optimal nur in der lebendigen Interaktion zwischen Menschen. Die Hochschule ist ein Ort der Begegnung. Wissen, Erkenntnis, kritisches und innovatives Denken, all das also, was die Präsenzlehre am besten befördert, kann nicht erschöpfend mit virtuellen Formaten ersetzt werden. Dafür ist die angeregte Auseinandersetzung zwischen Lehrenden und Studierenden, zwischen den Studierenden unter sich und im allgemeinen Austausch in der gesamten Hochschule unerlässlich. Online-Lehre kann also kein vollwertiges Lehrangebot stellen. Ein guter Präsenzunterricht ist unersetzlich.

Prof. Dr. Tiago de Oliveira Pinto